



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Froher Glaube in bedrängter Zeit

16.03.2000

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.23.64

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-12800](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-12800)

Hall, 16. März 2000, 20,00 h

F r o h e r G l a u b e i n b e d r ä n g t e r Z e i t

Wenn das Thema dieses Abends so heißen soll, dann müssen wir die Bedrängnisse unserer Zeit kurz streifen. Jede Zeit ist bedrängt gewesen und wird bedrängt sein - es verschieben sich nur die Akzente.

Wirtschaftlich sind wir - im gesamten gesehen - sicher nicht bedrängt. Wer immer die Möglichkeiten zum Vergleichen hat, muß nüchtern sagen, daß wir verhältnismäßig zu vielen Teilen der Welt in einem Paradies leben. Wer sich nicht glaubt, soll sich eine Flugkarte nach Albanien oder Rumänien leisten. Wirtschaftlich gibt es bei uns einzelne Bedrängte, aber die große Armut und das Massenelend gibt es hier nicht.

Politisch erleben wir innen- und außenpolitisch nicht gerade glanzvolle Zeiten. Auf der einen Seite ist es bedrückend, daß viele Menschen trotz eines eben beendeten Jahrhunderts so leicht auf billige Sprüche und populistische Platttheiten hereinfliegen - und auf der anderen Seite ist es auch nicht sehr beglückend feststellen zu müssen, mit was für einem geringen Aufwand an Weisheit hochentwickelte Staaten und Staatengemeinschaften regiert werden. Aber bei Licht betrachtet, erreicht diese Bedrängnis nicht mein Innerstes.

Tiefer geht schon die Bedrängnis, die der Zerfall menschlicher Umgangsweisen und die Einführung rüder Sprachformen sowie die Spaltung unserer Gesellschaft mit sich bringt. Zeitalter des Grobianismus haben immer schlechte Epochen der Geschichte eingeläutet. Diese Bedrängnis ist ernst zu nehmen - und sie schreitet eigentlich nach einer gewissen moralischen Aufrüstung.

Aber als gläubige Menschen trifft uns noch tiefer jene Bedrängnis, die uns in der Kirche begegnet, in der nach dem Aufbruch des II. Vaticanum auch eine belastete Epoche hereingebrochen, mit Rissen quer durch die Gemeinschaft, mit Entfremdungen zwischen Ortskirchen und Zentrale, zwischen dem konkreten Leben und fernen Direktiven, die nicht mehr verstanden werden. Bei den traditionsgeprägteren Gläubigen und Verantwortlichen wird die Angst zum beherrschenden Affekt, die Angst um den Verlust christlicher Substanz, Verwirrung des Glaubens, überall drohender Häresie, Angst um den Weiterbestand von Ordnungen, die zwar nicht biblisch sind, aber ein ehrwürdiges Alter haben. Die anderen, die zukunftsgerichteteren und aufgeschlosseneren Katholiken (und das ist der weitaus größere Teil), erleben Bedrängnis in der Kirche durch Frust: Frust wegen unnötiger, hausgemachter Schwierigkeiten, Frust wegen des Ausbleibens sinnvoller Reformen, Frust wegen Mißachtung der Ortskirchen, Frust wegen eines unnötigen und unproduktiven Zentralismus, der sich in keiner Weise auf die Heilige Schrift oder die Kirche des ersten Jahrtausends berufen kann. Beides - die Angst und der Frust - nehmen Glaubensfreude. Ich brauche hier gar nicht zu erwähnen, wie sich diese Kirchenlähmung auf die mittlere und jüngere Generation auswirkt. Das erleben sie alle hautnah in ihren Kreisen.

*Die K.F. sind
immer an sich
nicht kir-
chenlähm
generalis
wachtelt sich
mit der wächsten
in Kirchenkreise
hört und kir-
chenlähm
Joh. 12,12
Bedrängnis
erwäh*

Das Wort "Bedrängnis" fällt in den Schriften des N.T., vfr Paulus schreibt im Römerbrief: "Wir rühmen uns unserer Bedrängnis, denn wir wissen: Bedrängnis wirkt Geduld ..." (R 5,3) Und 12,12: "Seid fröhlich in der Hoffnung, geduldig in der Bedrängnis!" Im Zeichen dieses Appells wage ich meine Worte.

*Es ist uns wichtig, einmal als gläubiger Mensch immer
gebarmt und geirritiert auf die Zustände zu
starrten.*